

## Mitenand Hoffnig läbe (Ps 146,1-10)

**Schriftlesung: Psalm 146 (RG 144); 1 Petrusbrief 1,13-21**

**Gebet:** *Heiliger Gott, wir sind als Gemeinde vor dir und wir bitten dich: Öffne unsere Herzen, um dich zu schauen. Schärfe unseren Geist, um die Wahrheit erkennen und von Unwahrem unterscheiden zu können. Decke in uns durch deinen Heiligen Geist auf, wo du Veränderung in unserem Leben forderst. Schenk uns die Kraft unser Leben in deinem Angesicht zu leben und deine Wahrheit in die Welt hinauszutragen. Amen.*

Liebe Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus

oder in Hinblick auf das Thema der Allianzgebetswoche: Liebe Hoffnungsgemeinschaft

Denn die Allianzgebetswoche gestaltet sich rund um das Motto «Mitenand Hoffnig läbe». Die christliche Hoffnung ist keine «Hoffnung auf gutes Wetter». Wenn wir von der *christlichen* Hoffnung sprechen, dann sprechen wir von einer *begründeten* Hoffnung, die eigentlich schon eine Gewissheit ist. Wir sind überzeugt. Von Psalm 146 lernen wir, wie eine solche Hoffnung aussieht.

Der Psalm 146 beginnt leidenschaftlich. Voller Überzeugung sagt der Sänger: Ich will mein ganzes Leben lang erzählen, wie wunderbar Gott ist!

*Halleluja! Lobe IHN, meine Seele.*

*Ich will IHN loben mein Leben lang,*

*will meinem Gott singen, solange ich bin. (Ps 146,1-2, RG 144)*

Vielleicht fällt den Bibellesern unter euch das grossgeschriebene IHN auf. In den meisten Bibelübersetzungen steht an dieser Stelle «HERR» in Grossbuchstaben. Da steht ursprünglich ein Wort, das nicht so bekannt ist: «Jahwe». «Jahwe» ist der Eigennamen Gottes. Dieser wird oft nicht ausgeschrieben, wie im Reformierten Gesangbuch auch nicht. Das wird so gemacht, um den grossen Respekt zu zeigen, den man vor Gott hat, so dass man nicht einmal seinen Namen einfach so nennt. Man macht nicht ungefragt Duzis mit ihm. Aber der Sänger in Psalm 146 nennt Gott bei seinem Namen. Er macht damit sichtbar: Das ist nicht irgendein Gott. Das ist *mein* Gott. Das ist Jahwe! Ich rede nicht von einem Unbekannten! Ich kenne Jahwe persönlich.

Von diesem persönlichen Gott spricht er im Rest des Psalms und seine Hauptaussage lässt sich zusammenfassen mit Vers 5: «*Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung auf Jahwe setzt, seinen Gott.*» (Ps 146,5) Er lehrt uns, warum es sich lohnt, auf Gott zu hoffen.

Ausgehend von diesem Psalm beleuchten wir drei Gründe für die *christliche* Hoffnung: (1) Wir hoffen, weil Gott zuverlässig ist, (2) wir hoffen, weil Gott seine Zuverlässigkeit beweist, und (3) wir hoffen, weil wir Gott kennen.

## **(1) Wir hoffen, weil Gott zuverlässig ist**

Nach seinem leidenschaftlichen Anfang bringt der Psalmist das Negativbeispiel. Er erinnert dich an Enttäuschungen, die du erlebt hast. Erinnerst du dich an die Person, die dir in schwierigen Zeiten ihren Beistand anbot? Sie hatte keine Zeit für dich. Der Freund, der dir seine Treue versprach? Er hat dich enttäuscht. Weisst du noch, als du ein grosszügiges Darlehen gabst? Das Geld hast du nicht zurückbekommen. Der Sänger in Psalm 146 fasst alle Enttäuschungen im Extrembeispiel zusammen:

*Vertraut nicht auf Fürsten,  
nicht auf den Menschen, bei dem keine Hilfe ist.  
Schwindet sein Atem, wird er wieder zur Erde,  
gleichentags sind seine Pläne zunichte. (Ps 146,3-4)*

Der zuverlässigste Mensch findet im Tod seine Grenze. Auch wenn der mächtigste und reichste Mensch auf Erden dein Kolleg ist, und dir sagt «ich helfe dir»: Er wird einmal sterben, du weisst nicht wann. Und wenn er gestorben ist, dann spielt keine Rolle mehr, was er dir versprochen hat. «*Gleichentags sind seine Pläne zunichte.*» (Ps 146,4b)

Der Psalmist sagt: Ganz anders ist Gott!

*Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,  
der seine Hoffnung auf IHN setzt, seinen Gott,  
der Himmel und Erde gemacht hat und das Meer und alles, was in ihnen ist,  
der Treue bewahrt auf ewig, (Ps 146,5-6)*

Gott hat das Leben gemacht und verantwortet das ganze Universum. Wenn er etwas verspricht, dann gibt es nichts, was ihn daran hindern könnte, das auch zu halten. Seine Zuverlässigkeit hat keine Schranken, seine Treue ist ewig. Die Grenzen dieser Welt bringen ihn nicht in Verlegenheit.

Wir hoffen, weil Gott zuverlässig ist. «Mitenand Hoffnig läbe» bedeutet also, dass wir nicht aufeinander und andere Menschen hoffen, weil wir alle sind Menschen. «Mitenand Hoffnig läbe» bedeutet, dass wir auf den hoffen, der zuverlässig ist. Gerade wenn wir sehen, dass jemand die Hoffnung am Verlieren ist, können wir ermutigen: «Schau auf Gott! Er ist zuverlässig! Ich helfe dir nach meinen Möglichkeiten, aber ich habe meine Grenzen. Aber Gott ist derjenige, der dir immer helfen kann.» Wer weiss, vielleicht bekommen wir dann zu hören: «In der Theorie ist das ja alles schön und gut. Gott *kann* zuverlässig sein. Aber warum soll ich davon ausgehen, dass er *bei mir* zuverlässig ist?» Das führt uns zum 2. Punkt:

## **(2) Wir hoffen, weil Gott seine Zuverlässigkeit beweist**

Der Psalmist wäre durch diese Frage nicht um eine Antwort verlegen. Er zählt auf, was Gott alles tut:

*der Recht schafft den Unterdrückten, der den Hungrigen Brot gibt.  
ER befreit die Gefangenen, ER macht Blinde sehend,  
ER richtet die Gebeugten auf, ER liebt die Gerechten.*

*ER behütet die Fremdlinge, Waisen und Witwen hilft er auf,  
doch in die Irre führt er den Weg der Frevler. (Ps 146,7-9)*

Es ist auffallend, dass er Gottes Namen so oft nennt: Jahwe tut dies, Jahwe tut das, und auch jenes tut Jahwe. Jahwe ist zuverlässig! Man hört den Psalmisten fast sagen: «So beweist Jahwe, dass er die Menschen nicht im Stich lässt, die auf ihn hoffen.» Er ist von seinem Gott überzeugt! Er hat seine Hilfe erlebt, er hat seine Hilfe gesehen, und darum hofft er auf Gott.

Ich habe es bereits im ersten Gottesdienst erwähnt, und bringe es nochmals: Vielleicht habt ihr euch schon einmal der Herausforderung gestellt, die ganze Bibel von vorne bis hinten zu lesen. In der Ausgabe, die ich vor mir liegen habe, wären das 1724 Seiten. Wenn man die Bibel am Stück lesen würde, so hätte man je nach Geschwindigkeit zwischen 50 und 70 Stunden dafür. In anderen Worten: Man hat zwischen einer und zwei Arbeitswochen, um die ganze Bibel zu lesen. Für diejenigen, die mit der Bibel nicht so vertraut sind, sei empfohlen: Fragt jemanden, der drauskommt, welche Bücher der Bibel man besser zuerst und welche nachher lesen soll (Lesehilfe!). Sonst gibt man etwa ab Seite 150 oder 200 auf. Die Welt, die einem dort begegnet, ist so fremd, dass man nicht mehr nachkommt.

Warum spreche ich vom Bibellesen? Die Bibel erzählt die Geschichte Gottes mit den Menschen. In der Bibel sehen wir, dass der Psalmist nicht lügt. In den biblischen Erzählungen treffen wir immer und immer wieder Menschen, Familien und ganze Völker an, die erlebten, wie Gott den Unterdrückten Recht schaffte, wie Gott den Hungrigen Brot schenkte, wie Gott Gefangene frei machte, wie Gott Blinde sehend machte, wie Gott die Niedergeschlagenen aufrichtete, wie Gott den Armen und Benachteiligten half, wie Gott sich den Menschen angenommen hat.

Aber wir müssen nicht bei der Bibel stehenbleiben, um zu sehen, dass Gott all das tut. Das Jahr hat gerade erst angefangen. Die Erinnerungen an das letzte Jahr sind noch frisch. Nehmt euch Zeit, um euch zu erinnern und einander zu erzählen, was Gott in eurem Leben Gutes getan hat. Einige haben eine schwere Krankheit hinter sich und sind heute gesund. Andere fanden eine Lehr- oder eine Arbeitsstelle, nachdem sie lange suchen mussten. Wieder andere erlebten einfach, wie Gott ihnen Mut und Kraft zum Durchhalten gibt, obwohl sie geplagt sind von Trauer, von Schmerzen oder von Zweifel. Schreibt die Sachen auf. Schreibt eine Liste: Wie bewies Gott im letzten Jahr seine Zuverlässigkeit? Das hilft uns, nicht zu vergessen, dass Gott nicht nur zuverlässig ist, sondern seine Zuverlässigkeit auch beweist.

Wir hoffen, weil Gott seine Zuverlässigkeit beweist. «Mitenand Hoffnig läbe» bedeutet, dass wir aufmerksam sind auf Gottes Wirken in unserem Leben und im Leben von anderen. «Mitenand Hoffnig läbe» bedeutet, dass wir einander erzählen, was Gott in unserem Leben tut, oder vielleicht auch einmal jemanden darauf hinweisen, was Gott in seinem Leben tut, weil er es vielleicht gerade vor lauter Kummer und Hoffnungslosigkeit nicht sieht.

Wenn wir uns auseinandersetzen mit dem, was Gott getan hat und tut, in unserem Leben und im Leben anderer Menschen, und eben auch wie er in der Bibel gehandelt hat, dann haben wir die Voraussetzung für den wichtigsten Grund zur Hoffnung, nämlich:

### **(3) Wir hoffen, weil wir Gott kennen**

Der Psalmist begann sein Lied mit einer grossen Freude und Leidenschaft, und genauso schliesst er den Psalm auch ab:

*ER ist König in Ewigkeit,  
dein Gott, Zion, von Geschlecht zu Geschlecht.  
Halleluja. (Ps 146,10)*

Er ist überzeugt: Gottes Hilfe wird nie aufhören, darum bleibt er in Ewigkeit! Seine Leidenschaft für Gott und seine Hoffnung auf Gott kommen nicht aus dem theoretischen Wissen, dass Gott hilft. Sondern er weiss es, er hat es selber erlebt, und er hat einen persönlichen Draht zu diesem Gott. Darum verwendet er auch den Eigennamen Gottes. Er sagt nicht «Herr Gott». Er sagt «Jahwe», weil er diese Vertrautheit mit Gott hat. Er kennt seinen Gott und weiss, wie er handelt. Uns ist der Name «Jahwe» nicht mehr geläufig. Wir haben jedoch einen Namen, den der Psalmist noch nicht kannte: Jesus.

Mit dem Namen Jesus verbunden ist uns Jahwe in einer Weise begegnet, die der Psalmist sich nicht hätte träumen lassen. In Jesus lernen wir Gott nochmals auf einer ganz anderen Ebene kennen. In Jesus wurde Gott Mensch und lebte auf dieser Erde. Die Aufgabe von Jesus bestand darin, seine Zuverlässigkeit, d. h. die Zuverlässigkeit Gottes, ein für alle Mal zu beweisen. Gott unter den Menschen. Er kam, um «den Unterdrückten Recht zu schaffen, den Hungrigen Brot zu geben, die Gefangenen freizulassen, den Blinden Licht zu geben, die Gebeugten aufzurichten, die Gerechten zu lieben, die Fremden zu behüten, und den Waisen und Witwen wieder aufzuhelfen» (vgl. Ps 146,7-9; Lk 7,18-23).

Aber Jesus kam nicht einfach, um die körperlichen und geistigen Nöte der Menschen zu lindern. Er half zwar vielen Menschen. Aber Menschen, die heute satt sind, werden morgen wieder hungrig. Wer heute Recht bekommt, kann morgen wieder unterdrückt werden. Jesus kam, um das Grundproblem zu lösen. Denn alle diese Übel haben ihren Ursprung in der kaputten Beziehung der Menschen zu Gott. Darum war die Aufgabe Jesu, einen Weg zu schaffen, damit die Menschen mit Gott versöhnt werden können, dass Menschen Frieden mit Gott finden.

Vielleicht denkst du: «Die Menschen, die ich kenne, haben doch gar keinen Streit mit Gott. Er ist ihnen einfach egal.» Genau das ist das Problem: Gott hat Himmel und Erde gemacht und alle Menschen verdanken ihm ihr Leben. Das macht ihn einerseits grenzenlos zuverlässig, andererseits hat er aber auch das Recht zu fordern, wie wir leben sollen. Viele Menschen kümmern sich einen Dreck darum, was Gott von ihnen möchte. Wir alle gehörten einmal auch zu diesen Menschen. Vielleicht gehörst du sogar auch heute noch zu diesen Menschen. Leute, die nicht so leben, wie Gott das fordert, haben ein riesiges Problem. Denn das bedeutet, dass Gott sie einmal zur Rechenschaft ziehen

wird, dass er sie strafen wird, und dass sie verloren sind. Die Strafe wird schlimmer sein als alles, was wir uns vorstellen können. Und die Strafe wird ewig sein.

An dieser Stelle kommt Jesus ins Spiel. Jesus lebte ein perfektes menschliches Leben. Er lebte so, wie Gott es von den Menschen fordert. Trotzdem war er bereit, die Strafe Gottes auf sich zu nehmen für Menschen, die sich einen Dreck um Gott kümmerten. Das bedeutete, dass er brutal getötet wurde. Bei seinem Tod am Kreuz nahm er die Strafe Gottes für die Sünden der Menschen auf sich. Nicht für alle Menschen, sondern für diejenigen, die ihn kennen und auf ihn hoffen.

Das führt uns zurück zu unserem Leitthema: «Mitenand Hoffnig läbe». Jesus ist nicht nur eine Geschichte, die uns daran erinnert, wie gut Gott ist, und wie er den Menschen helfen kann. Sondern *Jesus selbst ist die Hoffnung*. Denn Jesus blieb nicht tot. Er wurde wieder zum Leben auferweckt und ist jetzt wieder bei Gott Vater. Der Apostel Petrus erklärt in seinem 1. Brief, was es mit der Auferstehung und der Hoffnung auf sich hat. Er schreibt: «*Gott hat Jesus aus den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen, damit euer Glaube zugleich Hoffnung auf Gott ist.*» (1 Petr 1,21a) Mit seiner Auferstehung beweist Jesus, dass nicht einmal der Tod ihn begrenzen kann.

Hoffnung auf Gott und Glauben an Jesus kann man nicht trennen. Das eine bedingt das andere. Wenn ich sage «ich hoffe auf Gott», aber nicht an Jesus glauben, dann habe ich nichts verstanden. Denn nur in Jesus lernen wir Gott vollständig kennen. Das Beste ist: In Jesus begegnet Gott uns liebevoll! Wenn wir auf Jesus hoffen und unser Leben auf ihn ausrichten, dann haben wir Frieden mit Gott, dann werden wir mit Gott versöhnt. Dann gelten auch alle andere Versprechen Gottes für uns.

Der Psalmist hätte gesagt: «Ich hoffe, weil ich Jahwe kenne.» Wir können sagen: «Wir hoffen, weil wir Jesus kennen.» «Mitenand Hoffnig läbe» bedeutet, dass wir miteinander Jesus leben. Das bedeutet, dass wir ihn zusammen besser kennenlernen, eingebunden in einer Gemeinde, in einer Kleingruppe. Das bedeutet, dass wir miteinander umgehen, so wie Jesus das von uns möchte. «Mitenand Hoffnig läbe» bedeutet, dass wir uns freuen an Jesus, so wie der Psalmist sich an Gott freut.

## Abschluss

Liebe Hoffnungsgemeinschaft, unser eigenes Leben und diese Welt geben uns allen Grund, um nicht zu hoffen. Aber in Jesus haben wir allen Grund zu hoffen! Wir haben Hoffnung für uns und für diese Welt. Nicht weil wir so gut sind und fürs 2025 endlich das Rezept zur nachhaltigen Verbesserung der Welt fanden, sondern weil Gott zuverlässig ist, weil Gott seine Zuverlässigkeit beweist, und weil wir Jesus kennen. Es kann nur gut kommen!

Ich fasse zusammen: «*Wohl dem, der seine Hoffnung auf Jesus setzt, seinen Gott.*» (nach Ps 146,5)

Amen.

**Zum persönlichen Weiterdenken**

**A. Wie erlebe ich Gottes Zuverlässigkeit in meinem eigenen Leben?** Gibt es Momente in meinem Leben, in denen ich Gottes Treue und Hilfe deutlich gespürt habe? Habe ich mir diese Erlebnisse bewusst gemacht oder sie vielleicht sogar dokumentiert, um meine Hoffnung zu stärken?

**B. Wie lebe ich konkret «Miteinander Hoffnig läbe» in meiner Gemeinschaft?** Auf welche Weise kann ich andere ermutigen, ihre Hoffnung auf Gott zu setzen, besonders in schwierigen Zeiten? Wie kann ich aktiv daran mitwirken, dass Jesus und die Hoffnung auf ihn in meiner Familie, Freundeskreis oder Gemeinde sichtbar werden?

**C. Wie gut kenne ich Jesus und wie prägt diese Beziehung mein Leben?** Was unternahme ich bewusst, um Jesus besser kennenzulernen und meine Beziehung zu ihm zu vertiefen? Welche Rolle spielt mein Glaube an Jesus in meinen Entscheidungen und meiner Lebensgestaltung?